

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 100 (1967)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

† Jonathan Feller

Im Tiefenaspital in Bern verschied nach langer, mit grosser Geduld ertragener Krankheit unser Kollege Jonathan Feller in seinem 51. Lebensjahr.

Der Verstorbene ist im Fischermätteli in Bern aufgewachsen. Nach Schulaustritt erhielt er seine Ausbildung als Lehrer im Seminar Hofwil-Bern in der 99. Promotion. Jonathan war uns im Seminar ein stiller treuer Kamerad.

Nach der Patentierung unterrichtete er ein Jahr lang in Belgien an einer englischen Schule. Zurückgekehrt, musste er noch längere Zeit mit Stellvertretungen vorliebnehmen. 1942 wurde Jonathan Feller an die 4. Klasse der Dorfschule Wasen i. E. gewählt, der er zeit seines Lebens treu blieb. Trotz einer beginnenden schleichenen Krankheit war er mit Leib und Seele bei seiner Schularbeit.

Er verheiratete sich mit Fräulein Hedy Nyffenegger. Dem glücklichen Ehepaar wurden zwei Söhne und ein Töchterchen geschenkt.

Jonathan diente der Gemeinde auch in verschiedenen Ämtern treu und zuverlässig.

Wir Lehrersleute im Amte Trachselwald haben einen lieben Kameraden und Freund verloren. In seiner schlichten, einfachen Art tat er uns wohl. Er drängte sich nicht vor, aber er war da, wenn es galt. Ich freute mich immer, ihn an den Sektionsversammlungen zu treffen. Eine treue Liebe und Wertschätzung strahlte einem aus seinem ganzen Wesen entgegen. Es lag ihm sehr daran, dass wir Lehrersleute einander helfen in unserem schweren Beruf. Deshalb war er auch ein eifriges Mitglied der Vereinigung der Ehemaligen vom Staatsseminar.

Jonathan erzählte jeweils mit grosser Liebe von seinen Schülern. Wir danken ihm für alles, was er ihnen fürs Leben schenkte. Gott vergelte es ihm, denn er allein kann es. Gottes Segen behüte und begleite auch Frau Feller und die Kinder. Ihnen gilt auch unser herzliches Beileid.

Ich sehe das Bild des Lehrers, wie Jonathan Feller einer war, wie das einer Kerze. Sie schenkt der Umgebung Licht und Wärme und braucht sich selber dabei auf. Für sich selber sucht sie nichts. Ich möchte für meine Schüler auch so sein können.

Dies Bild von Jonathan Feller in seiner lieben, gütigen Art wollen wir in unsern Herzen bewahren.

Walter Berger

Kommentiert und kritisiert

Ein offenes Wort zu einem Offenen Brief

Im «Berner Schulblatt» vom 25. 3. 67 erschien ein Offener Brief von Kurt Liechti, in dem er sich mit dem Votum auseinander-

setzte, das Hans Schmocker an einer Arbeitstagung über Lehrerbildung abgegeben hatte. Damit sich Kollege Liechti nicht etwa der Täuschung hingibt, das bisher fehlende Echo auf seinen Brief als allgemeine Zustimmung auszulegen, seien mir einige Bemerkungen gestattet.

Mit der Schaffung der verschiedenen Filialseminare wurde eine Verlegung der Ausbildung in verschiedene Gebiete des Kantons vorgenommen. Dies vor allem, weil man sich davon einen vermehrten Zustrom von Seminaristen aus der Region versprach und damit eine Milderung des Lehrermangels. *Über die grundsätzlichen Aspekte der Lehrerbildung im Kanton Bern wurde bei dieser Gelegenheit nicht viel gesprochen und schon gar nichts entschieden!* Errichtet wurden Gebäude, die wenn nötig ebenso gut Gymnasiasten aufnehmen können wie Seminaristen. Nebenbei – diese Schulanlagen wurden gebaut unter einem Erziehungsdirektor, der für die künftige seminaristische Ausbildung des Lehrers keine grossen Hoffnungen mehr hegte, ja, sie öffentlich auf den Aussterbeetat schob. Wohlweislich steht neben oder in der Nähe jedes Seminars auch ein Gymnasium; allfälligem Raummangel in diesem kann leicht abgeholfen werden, da die Seminare voraussichtlich noch leerer werden dürften in den nächsten Jahren, als sie es eigentlich jetzt schon sein sollten...

Wenn Hans Schmocker feststellt, das Seminar sei eine Sackgasse, so trifft dies so gut zu wie seine Behauptung, die Berufswahl müsse zu früh erfolgen. Die von Kurt Liechti erwähnte Tatsache, dass die meisten Lehrer doch bei dem in jungen Jahren gefassten Entschluss bleiben, ist eine Bestätigung und nicht eine Widerlegung von Schmockers Thesen! *Gerade weil das Seminar eine Sackgasse ist, weil für die meisten Lehrer keine Möglichkeit besteht, in einen ähnlichen Beruf (Besoldung, Ferien, Freizeit, Unabhängigkeit) zu wechseln, bleiben sie notgedrungen und oft genug wider Willen dabei.* Es gibt aus verständlichen Gründen keine diesbezüglichen Statistiken; aber es kann keinem Beobachter verborgen bleiben, dass so und so viele Lehrer ihren Beruf ohne Begeisterung ausüben, ihre Tätigkeit als Fron empfinden und – wenn auch nicht in jedem Fall todunglücklich – dabei nicht froh werden und nicht Befriedigung an ihrer Aufgabe finden können, für die sie sich meist im Alter von 15 (!) Jahren entschieden haben.

Nur bitteres Lachen kann Liechtis Vorwurf erwecken, Schmocker schmalere mit seinem Artikel die gesunde Rekrutierungsbasis des Seminars. Als ob die noch gesund wäre! Die Menge und Qualität der Anwärter für die Seminare (Mädchen sind ein Sonderfall) sinken von Jahr zu Jahr. Das

Inhalt – Sommaire

† Jonathan Feller.....	165
Kommentiert und kritisiert	165
Fortbildungs- und Kurswesen	166
Naturschutztage 1967.....	167
Bücher	167
Printemps	168
Télévision et radio scolaires	168
Anniversaires dans l'enseignement	168
Cours de perfectionnement	169
Rencontres internationales de Jeunes en Avignon	169
Bibliographie.....	169

ist neuerdings sogar in offiziellen Jahresberichten zu lesen, und wer mit Seminarlehrern oder Mitgliedern der Prüfungskommission ins Gespräch kommt, kann nur noch – je nach Temperament – besorgt den Kopf schütteln oder fluchen über die ungesunde Entwicklung, die heute Jünglinge ins Seminar schwemmt, die dort und im Lehrerstand eigentlich nichts zu suchen hätten.

Wir sind nicht der Meinung, es sei nur die zweijährige Lehrverpflichtung vor der endgültigen Patentierung für diese Misere verantwortlich. Sie kann zugegebenermassen etwas beitragen, dass die Zahl der Bewerber für den Eintritt ins Seminar abgenommen hat und damit der verhängnisvolle Zustand herbeigeführt wurde, die Seminarklassen – aus politischen Gründen, um den Lehrermangel zu beheben – fast mit Teufelskraft mit irgendwelchen Kandidaten zu füllen, denen man früher die Qualifikation glatt abgesprochen hätte.

Entscheidend – das ist uns in Gesprächen mit Kollegen vom Land überdeutlich geworden – fällt vor allem ins Gewicht, dass für die meisten begabten Schulaustretenden im Kanton Bern heute die Möglichkeit besteht, ohne nur auswärts zu wohnen, und damit ohne grosse Kosten zu verursachen, ein Gymnasium zu besuchen. Wir freuen uns darüber und wollen es keinem Vater und erst recht keinem Kollegen verargen, wenn er seine fähigen Söhne eben nicht mehr ins Seminar schickt wie früher, sondern ins Gymnasium. Warum? Weil eben Schmackers Feststellung von der «Sackgasse», in die das Seminar führe, mit gutem Gewissen gar nicht zu widerlegen ist, weil der gymnasiale Weg, der mit einer Matur endet, Tür und Tor in jeder Richtung ganz anders aufreißt und weitaus grössere Möglichkeiten bietet als eine seminaristische Ausbildung. Ausnahmen – es ist mir durchaus bekannt, dass Lehrer es schon zum Regierungs-, ja Bundesrat und andern hohen Ämtern gebracht haben – berechtigen in keiner Weise dazu, die bisherige Form der Lehrerbildung als Sprungbrett auch für weitere Berufe zu betrachten oder sogar zu empfehlen. *Wenn sich aber unsere begabten Jünglinge – und sie tun es mehr und mehr – aus verständlichen Gründen dem Gymnasium zuwenden, so wird die Lage für das Seminar und den Nachwuchs an Lehrern langsam beunruhigend*, und es wird dringend, neue Wege der Lehrerausbildung zu beschreiten. Das hat übrigens der BLV erkannt: wäre die seminaristische Ausbildung des bernischen Primarlehrers so unanfechtbar und über alle Zweifel erhaben, wie dies Kollege Liechti anzunehmen beliebt, dann brauchte es keine Studienkommissionen für Lehrerbildung und keine Arbeitstagungen; dann könnte weiter bald hier bald dort ein wenig an Studentafeln herumgebastelt werden, und alles wäre weiter gut. Es ist es aber nicht.

Auch das Seminar spürt das deutlich. Wenn heute Fakultativunterricht in Latein und weiteren Fächern eingeführt ist, steht doch wohl unausgesprochen das Suchen nach neuen Wegen im Hintergrund; nach Wegen, die dem Schüler aus der seminaristischen Sackgasse heraushelfen könnten, wenn sich seine allzufrühe Berufswahl doch als verfehlt erweisen sollte. *Damit ist man aber gar nicht mehr weit von der Einsicht entfernt, es könnte auch eine Ausbildung* (warum nicht vorläufig neben dem Seminar?) *in Frage kommen, die mit einer Matur einen Abschluss der Allgemeinbildung findet und damit Ausgangspunkt zu verschiedenen Studienrichtungen sein könnte; unter anderem auch zum Primarlehramt.* Wir sind überzeugt, dass eine akademische Ausbildung unter dem Zwang der Verhältnisse früher oder später kommen wird, nicht zuletzt auch, weil sie vom Lehrer selber immer mehr gefordert werden wird. Warum also nur auf das eine Pferd setzen?

Max Gyga

Handarbeitsnoten

Die Zeugnisse sind wieder einmal gemacht. Gottlob. Die Bilanz war nicht sehr erfreulich. Schwerpunkt bei 4, Streuung bis untenaus. Leider. In dieses eher düstere Bild fällt ein heller Lichtstrahl: Die Mädchen wenigstens haben sich bewährt im Handarbeiten. Mit einem Durchschnitt von 5,80 stehen sie glanzvoll da. Heil dir, Helvetia, hast noch der Töchter ja!

Eben habe ich die Schulrödel der letzten 20 Jahre durchgeblättert. Auch die älteren Jahrgänge haben nicht versagt. Von 180 Handarbeitsnoten habe ich nur 6 gefunden, die nicht «gut» oder «sehr gut» bedeuten.

Niemand möge uns aber das Lokalklima missgönnen, das so geniale Leistungen hervorbringt. Meine Erfahrungen berechtigen mich zu der Annahme, dass es im ganzen Kanton Bern um den Hausfrauennachwuchs glänzend bestellt ist. Ich habe in den letzten 20 Jahren in verschiedenen Gegenden unseres Kantons Schule gehalten und mich immer stark um die Rödel gekümmert. So sind mir wohl an die 1000 Handarbeitsnoten zu Gesicht gekommen. Ich kann mich nicht erinnern, darunter auch nur eine einzige ungenügende gesehen zu haben.

In die Freude über so viel Tüchtigkeit mischt sich ein bisschen Neid: ihr Arbeitslehrerinnen habt es eigentlich gut. Nur etwas verstehe ich nicht: eure häufigen Klagen über schlechte Leistungen eurer Schülerinnen. Wenn ich lauter Schüler hätte, deren Leistungen höchstens zwischen «gut» und «sehr gut» schwanken, dann würde ich mich wahrhaftig nicht beklagen. Zu anspruchsvoll darf man auch wieder nicht sein.

Chr. Stucki

Fortbildungs- und Kurswesen

Freie Pädagogische Vereinigung

Das Technische Zeichnen in der Primar- und Sekundarschule

Referate, Lichtbilder, Podiumsgespräch und allgemeine Aussprache, *Samstag, 20. Mai 1967 in der Schulwarte Bern.*

Wir veranstalten im Anschluss an die in der letzten Schulpraxis erschienenen Beiträge zum Technischen Zeichnen eine öffentliche Tagung. Es sollen neue Wege zur Übung fachlicher Kenntnisse und Fähigkeiten, vor allem aber der eigentliche Bildungswert des Faches dargestellt und diskutiert werden. Um im Erarbeiten und Beurteilen der entscheidenden Gesichtspunkte eine möglichst breite Sicht zu bekommen, werden sich am Podiumsgespräch Lehrer beteiligen, die entweder an der Primar-, Sekundar- oder Gewerbeschule Technisches Zeichnen unterrichten. Es werden auch zwei Verfasser des Lehrplanes für Technisches Zeichnen an der Primarschule und ein Seminarlehrer mitwirken.

Programm

14.00 *Arnold Wyss, Meiringen:* Die Schönheit der geometrischen Form und ihre disziplinierende Wirkung in elementaren Strich- und Zirkelübungen.

Beziehungen zwischen dem Technischen Zeichnen und dem praktischen Leben.

14.30 *Paul Adam, Bützberg:* Schulung des räumlichen Vorstellungsvermögens an Würfelschnitten.

15.00 *Fritz Liechti, Bern:* Vertiefung des räumlichen Erlebens durch Darstellungen von werdenden und sich wandelnden Raumgebilden.

15.30 Ausschnitt aus dem Aufbau des Technischen Zeichnens in Lichtbildern.

15.45 Pause.

16.00 Podiumsgespräch über Ziele und Wege im Technischen Zeichnen.

Gesprächsleiter: Dr. Markus Niklaus, Seminarlehrer, Thun.

Gesprächspartner: Alfred Furer, Zeichnungslehrer, Bern/Fritz Schwab, Lehrer, Hilterfingen/Arnold Wyss, Sekundarlehrer, Meiringen/Ernst Bühler, Lehrer, Biel.

Anschliessend allgemeine Aussprache.

Eintritt Fr. 3.30, Studierende gratis.

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform

2. Ausschreibung von Kursen 1967

Kurs 18 Französisch für Primarlehrer, 2 Wochen, 10.–22. Juli in Pruntrut. Leitung: P. Pulver und Dr. J. C. Joye.

Der Ausweis über den Besuch dieses Kurses berechtigt bis auf weiteres zur Erteilung des erweiterten Unterrichtes in Französisch, gemäss PSG, Art. 27bis. Für diesen Kurs sind noch einige Plätze frei.

Umgehende Anmeldung bitte nur auf Postkarte an den Kurssekretär Hans Gerber, Lehrer, Fischermättelstrasse 7, 3000 Bern.

Ferienkurse der Volkshochschule Bern in Münchenwiler

Philosophie: Einführung in die Probleme der Ethik durch Darlegungen und Aussprachen

Wort und Begriff der Ethik. Was ist Verantwortung? Arten der Ethik. Werte, Pflichten, Tugenden. Der Einzelne und die Gemeinschaft. Der Einzelne und der Staat. Die Familie. Der Einzelne und die Menschheit. Der Einzelne und der Kosmos. Der Einzelne und der Andere.

Leitung: Herr Pfr. Dr. J. Amstutz

Kursdaten: 1. Juli, Nachtesen 18.15, bis 8. Juli, Mittagessen.

Preis: Fr. 147.– (für Pension Fr. 112.–, für Kurs Fr. 35.–).

Anmeldefrist: 17. Juni 1967, Teilnehmerzahl beschränkt.

Eine Woche im Freien mit Palette und Staffelei

Einführung in die moderne Ölmalerei. Technik, Malmittel und Firnisse; Präparieren des Grundes, Bildkomposition. Rythmus und Bewegung im Raum, Farbe und Form.

Leitung: Herr T. Grieb, Kunstmaler und Gewerbelehrer, Cudrefin.

Kursdaten: 1. Juli, Nachtesen 18.15, bis 8. Juli Mittagessen.

Preis: Fr. 147.– (für Pension Fr. 112.–, für Kurs Fr. 35.–).

Material: Die Teilnehmer werden vor Kursbeginn durch Rundschreiben orientiert.

Anmeldefrist: 17. Juni 1967, Teilnehmerzahl beschränkt.

Naturschutztage 1967

Im Sommer 1959 wurde in Zusammenarbeit mit dem *Naturschutzverband des Kantons Bern* in unseren Schulen ein Naturschutztag durchgeführt, dessen Thema «Tag des Baumes und des Waldes» in einem Sonderheft der Zeitschrift «Der Hochwächter» festgehalten wurde.

Die Erziehungsdirektion erachtet es als richtig, dass der Naturschutzverband den Antrag gestellt hat, einer neuen Schülergeneration die wichtige und grosse Aufgabe des Naturschutzes durch die Ansetzung eines besonderen Naturschutztages im Sommer 1967 eindrücklich nahezubringen. Die Festsetzung dieses Tages und die Gestaltung seiner Durchführung sollen sich nach den lokalen und regionalen Gegebenheiten richten; der Naturschutzverband schlägt vor, ihn unter das Hauptthema «*Schutz der lebendigen Natur*» zu stellen und damit der Schonung und Erhaltung der so sehr bedrohten natürlichen Pflanzen- und Tierwelt besondere Förderung angedeihen zu lassen.

Die Forstdirektion des Kantons Bern hat ihre Zustimmung erteilt, dass die Forstorgane des Staates, die Fischereiaufscher

und Wildhüter für Führungen zur Verfügung stehen, soweit es ihnen möglich ist und der Dienstbetrieb es zulässt. Ein Verzeichnis dieser Organe und der geschützten Naturgebiete wird den Schulen durch den Naturschutzverband des Kantons Bern zur Verfügung gestellt.

Wir ersuchen die Lehrerschaft, diesen Naturschutztag in den Lehrplan des kommenden Sommersemesters einzubauen und durch Ergänzungen in den Unterrichtsstunden so zu gestalten, dass ein nachhaltiger Eindruck bei den Schülern zurückbleibt.

Der Erziehungsdirektor des Kantons Bern

Buchbesprechungen

ERNST C. HELMREICH, *Religionsunterricht in Deutschland von den Klosterschulen bis heute*. Furche-Verlag Hamburg und Patmos-Verlag Düsseldorf. 415 S. DM 35.–.

Dieses Buch trägt den Stempel des Aussergewöhnlichen: ein Amerikaner schreibt die Geschichte des Religionsunterrichts in Deutschland! Dabei legt er das Hauptgewicht auf das 20. Jahrhundert, um die gegenwärtige, nach wie vor komplizierte Situation auf diesem Gebiet aus der Geschichte zu erklären. Der Schweizer Leser erkennt aufschlussreiche Parallelen, aber auch ausgeprägte Unterschiede. Vor allem wird ihm deutlich, dass der vielbeklagte Föderalismus im Schulwesen des deutschen Sprachgebiets ein gutes Stück weit durch die konfessionelle Eigenart der betreffenden Regionen zu begründen ist. Auf jeden Fall zeigt sich deutlich, dass gerade die Fragen des Religionsunterrichts wesentlich dazu beitragen, dass Schulpolitik niemals mit Schlagworten und clichéhaften «Programmen» getrieben werden kann. Der Religionsunterricht erweist sich als viel mehr als bloss ein «Fach», das gehalten werden kann oder nicht; er erscheint geradezu als ein Prüfstein der Beziehungen zwischen Kirche und Staat. Hier unterstreicht der amerikanische Beobachter die Bedeutung des ihm von Haus aus fremden volksskirchlichen Elements, welches zum Ausdruck kommt in der Tatsache, «dass der Religionsunterricht an den westdeutschen Schulen nicht nur erteilt, sondern von der deutschen Bevölkerung auch ausdrücklich gewünscht wird». Ein besonderes Lob gebührt der ausgezeichneten Übersetzung sowie der sorgfältigen Dokumentation durch instruktive Abbildungen, besonders aus Lehrmitteln.

M. U. Balsiger

Grundzüge der Geschichte, Ausgabe B – Mittelstufe. Band 3: Vom Westfälischen Frieden bis zum Jahre 1890, bearbeitet von Dr. H. H. Deissler, Oberregierungsschulrat, und H. Krieger, Gymnasialprof. Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a/M. 308 S. 21 vierfarb. Landkarten, 45 vierfarb. Fotos und 190 Schwarz-weiss Fotos, Halbleinen, DM 11.40 –

Es ist erfreulich, mit welcher Klarheit Westdeutschland seine Schulbücher konzipiert. Es sind nicht Lesebücher, sondern Lehr- und Arbeitsbücher. Sie stellen das Material zur Verfügung: kurzer Text mit passenden Zitaten, ausgezeichnete Karten und eine bewundernswerte Auswahl von hervorragenden Bildern. Jedes Kapitel schliesst mit einer Zusammenfassung «Wir merken uns:». Mit diesen Unterlagen kann der Lehrer arbeiten, das Buch überlässt ihm die schönste Aufgabe, nämlich das Erzählen und Gestalten. Da er weitgehend entlastet ist von der zeitraubenden und doch zumeist unbefriedigenden Jagd nach passendem Anschauungsmaterial, kann er sich der Darbietung widmen, selber Spannung erzeugen und die Schüler zum Miterleben bringen.

Selbstverständlich ist das Buch für deutsche Verhältnisse geschrieben worden, doch ohne Überschätzung der eigenen Geschichte und mit Heranziehung auch aussereuropäischen Raums sowie der Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Die Träger der Zeitgeschichte werden kritisch gewürdigt, z. B. Bismarck.

Ein Geschichtsbuch dieser Art, für schweizerische Verhältnisse geschaffen, wäre sehr zu wünschen.

Rudolf Wild

Printemps

Les fleurs sur ma table se tournent vers la lumière, vers la fenêtre ouverte sur les toits aux tuiles chantantes sous le soleil retrouvé. Des jonquilles dans une channe d'étain. Contre le miroir froid et trouble de ses flancs, j'aperçois un court moment le corps de E. qui s'étire avant de passer une robe: les bras allongés à soulever la chevelure encore emmêlée de sommeil retombent lentement, et s'oublie au passage sur les seins. Adresse au matin d'un corps qui respire. Trêve. Que rend manifeste le cordeau tendu au travers de ma fenêtre, d'un crochet de volet à l'autre, et où quelques pinces à linge libérées de leurs charges semblent posées tels des oiseaux de couleur. Un chien aboie, un gosse se raconte son jeu, un authentique merle accorde son chant. L'air tressaille, comme à l'approche d'une main hardie et longtemps désirée...

Jean Pache

(«Analogies», poèmes
1958-61. Editions de
La Baconnière, 1966)

Télévision et radio scolaires

Télévision

Emission du mercredi 3 mai, qui nous a paru excellente: Hermann Geiger – *Le sauvetage en haute montagne*. Comme le soulignaient les feuillets de documentation publiés par la Commission romande de TV scolaire *, «l'émission va au-delà du témoignage de gratitude envers Hermann Geiger: elle montre les portes que le «Pilote des Glaciers» a ouvertes à l'aviation en montagne et aux secours en montagne». Elle comprenait 4 parties: 1. La vie et la vocation d'H. Geiger racontées par lui-même. 2. L'organisation générale du sauvetage en montagne, évoquée par le guide Laurent Darbellay. 3. Un exemple de sauvetage, celui d'un skieur tombé dans une crevasse. 4. L'hommage rendu à Hermann Geiger par l'un de ceux qu'il a sauvés. Pour la suite à donner à cette série d'images, le maître se référera à l'ouvrage d'H. Geiger et A. Guex, *Pilote des Glaciers* (Editions Arthaud), ainsi qu'au No 3, de mars 1966, de l'Aéro-Revue, tandis que les élèves pourront lire ou relire Geiger, *pilote des glaciers* (brochure OSL, No 633) et consulter l'album *Attrait et promesses de l'aviation* (Editions NPCK, Vevey; chapitre «L'avion, bon samaritain», pp. 172-177).

L'émission du 10 mai était consacrée à la *Présentation d'une ville: Genève*. Ici encore, l'intention n'était pas seulement de faire entrevoir les nombreux aspects de Genève mais d'exprimer, au gré d'une flânerie soucieuse de vérité humaine, l'âme même de la ville. Parmi les ouvrages qui sont consacrés à la description ou à l'éloge de Genève, ceux qui s'inscrivent le mieux dans la perspective de l'émission sont certainement ceux parus aux Editions du Griffon (*Flâneries genevoises*, de Marcel Rosset; *Campagne genevoise*, de Jacques Chenevière; *Présence de Genève*, d'Anne-Marie Burger), avec les nombreuses et significatives photos qu'ils proposent.

Pour le 17 mai – toujours à 8 h. 30, 9 h. 15 et 10 h. 15 – on a choisi de présenter *Un artiste suisse: Hans Erni*, – l'un de nos artistes les plus connus à l'étranger également. L'émission évoquera d'abord l'homme dans son cadre et sa vie, puis elle illustrera les thèmes essentiels de son œuvre ainsi que les modalités techniques de sa réalisation (dessin, peinture, gravure, sculpture, céramique). Excellent ouvrage à consulter, parce qu'il contient une très riche documentation iconographique: le *Hans Erni* de Claude Roy (Gilde du Livre, Lausanne, 1964).

* Ces feuillets fournissent, pour toute la série, d'intéressantes suggestions sur la manière de préparer puis d'exploiter les émissions.

Radio

Après une émission historique, consacrée le 28 avril à *Louis-Napoléon, citoyen suisse*, celle du 5 mai a marqué la «Journée de l'Europe», célébrée chaque année à cette date pour rappeler la fondation, en 1949, du Conseil de l'Europe (qui groupe aujourd'hui 18 pays, dont la Suisse). Pour fournir aux élèves du degré supérieur l'occasion de réfléchir à la nécessité d'une Europe unie et aux moyens de réaliser cet idéal, René Jottrand a choisi d'évoquer un certain nombre de personnalités qui, de *Dante à Jean Monnet*, ont proposé des plans pour assurer la paix et la prospérité de notre continent. Les ouvrages consacrés à cette question sont très nombreux, notamment dans la collection «L'évolution du monde et des idées» (Editions de La Baconnière, Neuchâtel), où l'un des plus récemment parus, d'une lecture à la fois passionnante et convaincante, nous propose les considérations de Jean Diederichs sur *Les patries – Vers une mutation du mode de penser*. D'autre part, dans une perspective plus directement pédagogique, le Centre européen de la Culture publie, par les soins de son Service d'information pour une Campagne d'éducation civique européenne, 4 bulletins annuels qui, sous le titre de *Civisme européen*, présentent des aspects divers de la coopération, voire de l'intégration européenne (chemins de fer, CEE, CECA, Conseil de l'Europe), ainsi que des études historiques en rapport avec l'idée européenne (l'art européen, l'unité du monde scientifique en Europe à la Renaissance, l'ère Briand-Stresemann vue comme une tentative de collaboration européenne et internationale, etc.). Le No 6 de ces fascicules contient justement un «essai de portrait à partir d'une biographie sommaire» de *Jean Monnet, fondateur de l'unité européenne*. (Abonnement à «Civisme européen»: Fr. 10.- par année; CCP 12-7442, Centre européen de la Culture, rue de Lausanne 112, 1211 Genève).

Le 12 mai, Jean Delor a présenté *Une forme musicale: le concerto*. Selon le degré de compréhension et de connaissances musicales des élèves avec lesquels on veut tirer parti de l'émission, on pourra recourir, par exemple pour parler plus en détail des origines de la forme concertante, à *Naissance de l'opéra et du style concertant*, de Romain Goldron (5e volume de l'*Histoire de la musique* publiée par les Editions Rencontre, Lausanne, 1966). D'autre part, les ouvrages suivants contiennent des présentations, analyses ou critiques de concertos plus ou moins célèbres de toutes les époques: *Concerts symphoniques*, de Marcel Sénéchaud (Marguerat, Lausanne, 1947); *Concerts, séries I et II*, de Willy Schmid (Delachaux et Niestlé, Neuchâtel, 1945/46); *Regards sur la musique contemporaine, 1921-1946*, par R.-Aloys Mooser (Librairie Rouge, Lausanne, 1946).

L'émission du 19 mai – aux heures habituelles, soit 9 h. 15, 10 h. 15 et 14 h. 15 – sera une occasion, pour les élèves des degrés moyen et supérieur, de prendre mieux conscience de certaines misères durables dont peuvent souffrir nos semblables (la cécité et ses conséquences) mais aussi du courage de ceux qui s'efforcent de les dominer. *Cannes blanches et chiens d'aveugles* est donc un appel, tout à la fois, à la compréhension, à la générosité et au respect. On peut prolonger cette évocation des auxiliaires des aveugles par une étude des organes de la vue, de leur fonctionnement, des maladies ou troubles qui les affectent, des méthodes thérapeutiques les plus modernes les concernant: on trouvera, sur ces sujets, une documentation déjà nettement élaborée à des fins didactiques dans *Les merveilles de notre corps* (Sélection du Reader's Digest, Paris/Montreal, 1964; tome I, pp. 233-249).

F. B.

Anniversaires dans l'enseignement

Un certain nombre de collègues ont été, en fin d'année scolaire, félicités et fêtés – avec remise d'un diplôme et d'une gratification – pour avoir accompli soit 40 ans soit 25 ans d'enseignement. Ce sont (outre ceux déjà cités dans les comptes rendus des assemblées de sections parus les 15 et 22 avril): 40 ans: Mlles Renée Béguelin et Simone Mathez, à Tramelan,

et Hélène Berlingcourt, à Villeret; MM. Georges Chapuis, au Noirmont, et René Riard, au Fuet.

25 ans: Mmes et Mlles Marie-Rose Iselin-Henry et Janine Kummer, à Tramelan, et Hélène Odiet-Gorgé, à Pleigne, parmi les maîtresses primaires; Mmes Mathilde Baumgartner-Louys, à Tavannes/Malleray, et Marie Chappatte-Rais, à Roches/Courrendlin, chez les maîtresses d'ouvrages; Sœur Lucie Courbat, maîtresse enfantine, à Fahy; enfin, MM. Pierre Crélerot, à Cormoret, Charles Fleury, à Envelier/Vermes, Gaston Guélat, à Porrentruy, et Charles Haller, à Bienne.

Chacun de nous, sachant d'expérience personnelle ce que tout enseignement exige de patience, de dévouement, de don de soi en un mot, se réjouit de voir reconnus les mérites de ces collègues et s'associe aux vœux et félicitations qui leur ont été adressés.

F. B.

Cours de perfectionnement

Un cours de mathématiques pour le degré inférieur a réuni, à l'Ecole normale des institutrices de Delémont, cinquante membres du corps enseignant. Il était organisé par la Société de travail manuel et de réforme scolaire et dirigé par M. Gaston Guélat, maître d'application à l'Ecole normale des instituteurs de Porrentruy. Ce dernier a su, par son dynamisme et sa clarté, communiquer à l'auditoire son enthousiasme pour l'étude de la «mathématique moderne». Les participants ont abordé aisément les notions ensemblistes et ont fait un apprentissage actif grâce à un matériel adéquat.

M. Guélat poursuit depuis plusieurs années une expérience systématique d'initiation aux mathématiques, en la fondant de la manière la plus compréhensive et la plus habile sur les découvertes psychologiques de Jean Piaget et les applications pédagogiques de Z. P. Dienes, de G. Cuisenaire, de N. Picard. J. Piaget, parlant de la «mathématique moderne», dit: «L'une des belles conquêtes de la pédagogie d'aujourd'hui, c'est l'enseignement des mathématiques modernes dès les débuts de la scolarité: théorie des ensembles, topologie, même théorie des groupes, etc. De telles idées auraient paru absurdes il y a 20 ou 30 ans. Or nous savons aujourd'hui qu'elles sont fondées et nous savons pourquoi. Nous savons que ces méthodes modernes de la mathématique correspondent beaucoup mieux aux structures des opérations intellectuelles de l'intelligence spontanée de l'enfant que le compartimentage de l'enseignement traditionnel des mathématiques.» Il est réjouissant d'assister, dans le Jura, à cette réforme de l'enseignement qui prépare les enfants au travail qui leur sera demandé dans les écoles moyennes et supérieures.

A l'issue du cours, une nouvelle Association Cuisenaire a été fondée. Elle sera présidée par Mme Lab, institutrice à Basse-court.

Nous remercions encore M. Guélat, qui fait œuvre de pionnier dans notre région, et nous souhaitons plein succès à la nouvelle Association Cuisenaire à Delémont.

Jacques Valley, Porrentruy

Rencontres internationales de Jeunes en Avignon *

Les Rencontres de jeunes en Avignon seront organisées pour la 12^e fois, en 1967, dans le cadre du XIX^e Festival d'Art dramatique dirigé par Jean Vilar. Deux sessions de Rencontres sont prévues: la première, du 17 au 26 juillet; la seconde, du 30 juillet au 8 août.

Les participants à la première session assisteront aux représentations suivantes: *Bleus, Blancs, Rouges* ou *Les Libertins*, de

* Ce communiqué nous étant parvenu trop tard pour pouvoir être publié dans les délais voulus, nous ne mentionnons pas les conditions d'inscription et de paiement. Ceux qui voudraient tout de même tenter encore leur chance peuvent téléphoner au (021) 22 40 09, Secrétariat suisse des Rencontres internationales de Jeunes en Avignon, avenue de Rumine 47, Lausanne (Réd.).

R. Planchon, et *Le Tartuffe*, de Molière, par la Troupe du Théâtre de la Cité de Villeurbanne; *Le triomphe de la sensibilité*, de Goethe, et *Medea*, de Sénèque, par la Compagnie Jorge Lavelli; *Silence, l'arbre remue encore*, de François Billetdoux, par le Centre Dramatique National du Sud-Est, direction Antoine Bourseiller.

En seconde session, les participants assisteront aux représentations suivantes: *Bleus, Blancs, Rouges* ou *Les Libertins*, de R. Planchon, et *Le Tartuffe*, de Molière, par le Théâtre de la Cité de Villeurbanne; *Messe pour le temps présent* et *Roméo et Juliette*, ballets de Maurice Béjart; *La Baye*, de Philippe Adrien, par le Centre Dramatique National du Sud-Est. En outre, et en supplément, les participants à cette seconde session pourront assister à une présentation de film de Jean-Luc Godard.

Bibliographie

Journaux pour les jeunes

L'Ambassade de Suisse à Paris vient d'envoyer à la fondation Pro Juventute, editrice de *Cadet Roussel* et du *Crapaud à lunettes*, l'une des coupes Emile-de-Girardin 1966 que ces journaux d'enfants ont reçue de l'Office du Vocabulaire français. Ces coupes sont destinées à récompenser les journaux et périodiques les plus remarquables par leur souci du beau langage et leurs efforts déployés en faveur de la langue française.

Offerte par la revue *Vie et Langage*, la coupe récompensant *Cadet Roussel* et *Le Crapaud à lunettes* avait été remise à notre attaché culturel à Paris, M. Frédéric Dubois (en littérature, Julien Dunilac), lors d'une manifestation organisée par l'Office du Vocabulaire français et présidée par M. Jacques Chastenet, de l'Académie française.

Voilà un succès qui nous réjouit: entre autres qualités, *Cadet Roussel* et *Le Crapaud à lunettes* ont un style personnel, qui les rend, sans concessions intempestives à la facilité, attrayants pour leurs lecteurs (au nombre desquels se rangent, nous le savons, bien des collègues et des parents). Nos très cordiales félicitations s'en vont, tout particulièrement, aux premiers artisans de ce succès, les rédacteurs de ces deux journaux: la sensible Vaudoise Simone Cuendet et le dynamique Jurassien André Jobin.

D'autres publications destinées à la jeunesse ont obtenu une distinction analogue. Ce sont: pour la Belgique, *Tintin*; pour le Canada, *Hérauts* (de Montréal); pour la France, *Amis-Coop* (magazine des jeunes coopérateurs scolaires, édité par l'Office central de la coopération à l'école) et *Passe-Partout* (revue destinée aux adolescents étrangers qui apprennent le français).

Le dernier nommé, qui porte en sous-titre «Revue française pour la jeunesse du monde» et publie 8 numéros de 16 pages par année, est édité par Hachette et Larousse. Il bénéficie donc d'importants moyens financiers et techniques, qui lui permettent de s'assurer le concours de nombreux collaborateurs et une présentation riche et moderne (abondante documentation photographique, croquis, dessins, impression en deux couleurs).

Le numéro d'avril, qui vient de paraître, consacre des articles au «Bourgeois gentilhomme», aux examens du BEPC, à l'usine marémotrice de la Rance, à Bruges, à la Provence, à l'équitation et à la mode, – sans parler des traditionnelles pages de jeux et devinettes et de brèves informations d'actualité. Il s'y ajoute une page spéciale, réservée à quelques poèmes printaniers.

Tous ces textes, vifs et attrayants, se lisent avec intérêt pour eux-mêmes. Mais ils sont destinés à être exploités pédagogiquement, avec d'autant plus de fruit qu'une fiche, établie à l'intention du maître des classes où *Passe-Partout* est utilisé comme moyen d'enseignement, donne des directives, commentaires et renseignements précieux dans cet ordre d'idées.

F. B.

Vereinsanzeigen – Convocations

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Montag, 15. Mai 1967, 12 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil – Partie officielle

Bernische Lehrerversicherungskasse, Papiermühlestrasse 9, Bern

Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass unsere Büros während des Sommers, das heisst vom 16. Mai bis 30. September 1967, wie folgt geöffnet sind:

Montag–Freitag 07.00–12.00 Uhr und 14.00–17.00 Uhr

Samstag 07.00–12.00 Uhr

Wie bei der Staatsverwaltung sind unsere Büros jeden zweiten Samstag geschlossen.

Caisse d'assurance du corps enseignant bernois, Papiermühlestrasse 9, Berne

Nous rendons nos membres attentifs au fait que durant l'été, c'est-à-dire du 16 mai au 30 septembre 1967, nos heures de bureau seront les suivantes:

Redaktion: Hans Adam, Olivenweg 8, 3018 Bern/Postfach, Telephon 031 66 13 07.

Alle den Textteil betreffenden Einsendungen, ob für die Schweizerische Lehrerzeitung oder das Berner Schulblatt bestimmt, an die Redaktion.

Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern, Telephon 031 22 34 16, Postcheck 107 Bern.

Redaktor der «Schulpraxis»: H.-R. Egli, Lehrer, 3074 Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telephon 031 52 16 14.

Abonnementspreis per Jahr: für Nichtmitglieder Fr. 21.– (inkl. «Schulpraxis» Fr. 27.–), halbjährlich Fr. 10.50 (13.50).

Insertionspreis: 28 Rp. die einspaltige Millimeterzeile.

Annoncenregie: Orell Füssli-Annoncen AG, 3001 Bern, Zeughausgasse 14, Telephon 031 22 21 91, und übrige Filialen.

Druck: Eicher & Co., Bern.

lundi à vendredi 07.00–12.00 h. et 14.00–17.00 h.
samedi 07.00–12.00 h.

Comme dans l'administration cantonale, nos bureaux sont fermés tous les deux samedis.

Nichtoffizieller Teil – Partie non officielle

Sektion Bern-Stadt. Am Dienstag, 16. Mai, 20.15, findet in der Aula der Universität Bern ein Vortrag von Dr. Peter Henrici, Prof. an der ETH in Zürich, statt. Prof. Henrici spricht über das Thema: «Was können wir vom amerikanischen Erziehungssystem lernen?» Der Lehrerverein Bern-Stadt zeichnet als Mitveranstalter der Swiss-American Society Bern.

Berner Schulwarte. Ausleihe und Lesesaal bleiben von *Pfingstmontag mittag bis und mit Pfingstmontag* geschlossen.

Die Leitung der Schulwarte

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Montag, 22. Mai, 20.00, Singaal Sekundarschule Hochfeld.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Probe: Donnerstag, 18. Mai, 16.15 im Sekundarschulhaus Konolfingen.

Lehrergesangsverein Oberraar. Probe: Dienstag, 16. Mai, 17.30, im Übungssaal des Theaters, Langenthal.

Rédaction pour la partie française: Francis Bourquin, 5, chemin des Vignes, 2500 Bienne, tél. 032 2 62 54.

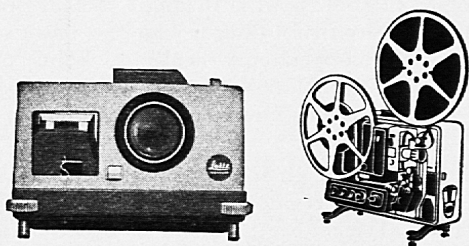
Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur.

Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunngasse 16, 3011 Berne, téléphone 031 22 34 16, chèques postaux 107 Berne.

Prix de l'abonnement par an: pour les non-sociétaires 21 fr. («Schulpraxis» inclus 27 fr.), six mois 10 fr. 50 (13 fr. 50).

Annonces: prix pour la ligne d'un millimètre, une colonne 28 ct.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces S. A., 3001 Berne, Zeughausgasse 14, téléphone 031 22 21 91, et autres succursales.



Das Planen und Einrichten von Projektionsanlagen in grossen Räumen ist unsere besondere Spezialität, die wir mit viel Liebe und Sorgfalt pflegen.

Fachkundiges Personal steht zu Ihrer Verfügung – wenden Sie sich mit Ihren Problemen vertrauensvoll an unsere Spezialisten!

Ob Stumm- oder Tonfilmanlage, Kleinbild- oder Mittelformatprojektor, stationäre oder mobile Projektionsschirme, immer werden wir Ihnen eine hervorragende, individuelle Lösung ausarbeiten!



Bern
Spezialgeschäft
für Foto
und Kino
Tel. 031 22 21 13

Buchbinderei

Bilder-Einrahmungen

Paul Patzschke-

Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16

(ehem. Waisenhausstrasse)

Telefon 22 18 17



WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

Wandtafelfabrik

F. Stucki, Bern

gegründet 1911

Magazinweg 12

Telefon 23 88 55



Alle Systeme

Beratung kostenlos



Wir organisieren gerne und gratis eine perfekte Schulreise

Eine Postkarte genügt oder Tel. 024 2 62 15

Chemin de fer Yverdon— Ste-Croix, Yverdon

Tierpark Riegelsee

Das lohnende Ausflugsziel für Ihre Schulreise.
Der romantische Treffpunkt für die jungen Tierfreunde.
Parkplatz – Kiosk – Kinderspielfeld.
Fam. Fuhrer, Blausee-Mitholz

Eidg. konzessionierte Motorbootfahrten.
Extrafahrten zu jeder Zeit auf Bestellung.
Vermietung von Motor- und Ruderbooten.



Josef Nussbaumer, Motorbootbetriebe
Aegerisee, Oberägeri, Telefon 042 7 52 84



Niesen

2362 m

Bahn und Berghaus eröffnet

Unterbäch—Brandalp

Mit **Luftseilbahn** – Kabine für 16 Personen, eidg. Konzession, moderne Bahn mit allen Sicherheiten – in 8 Minuten von Raron nach Unterbäch (Schulen Bergfahrt Fr. 0.70).

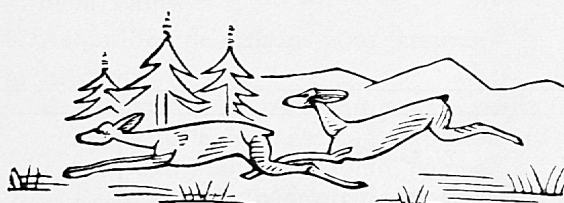
Sesselbahn Unterbäch—Brandalp 1700 m

Unterbäch ist ein ideales Ausflugsziel für Schulreisen: Mit der Lötschbergbahn nach Hohtenn (Blick ins Rhonetal von Siders bis Visp). Dann dem berühmten Höhenweg der BLS folgend bis Rarnerkumme. In 10 Minuten nach Raron (Kirche und Burg aus dem 16. Jahrhundert, Grabstätte vom Dichter Rainer Maria Rilke), wunderbare Fahrt mit der Luftseilbahn nach Unterbäch, mit seiner prächtigen Alpenrundsicht, Höhenweg nach Moosalp-Törbel oder Zeneggen-Visp.



Luftseilbahn Gstaad-Höhi— Wispile

1940 m ü. M.
Unzählige Wanderungen mit Anschluss an Postkurse. Idealer Skiberg.
Ermässigung für Schulen.
Auskunft erteilt: Tel. 030 4 32 44



NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

im wildromantischen Bergsturzgebiet; der Anziehungspunkt für Schul- und Vereinsausflüge. 3 Minuten vom Bahnhof.



Brienzer Rothorn 2349 m ü. M.

Der beliebte Ausflug
L'excursion favorite

Dampf-Zahnradbahn
Chemin de fer à crémaillère à vapeur
Hotel - Restaurant
Höhenweg - Sentier alpestre
Rothorn – Brünig-Pass

900 m ü. M.